

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Band: 60 (1989)

Heft: 6

Rubrik: 145. Jahresversammlung des VSA in Näfels : die Zeit der grossen Würfe ist vorbei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeit der grossen Würfe ist vorbei

«Wohin»-Fragen beschäftigten während zweier Tage rund 220 Delegierte und Vereinsmitglieder des VSA an der Jahrestagung im Sportzentrum von Näfels GL. Wohin-Fragen liegen im Zeitgeist, sind im Leben bewusster geworden und wirken sich nachhaltig auf das Handeln aus. Sie können jedoch nicht allein als Bekenntnis zu einem sich in sich selbst erschöpfenden Prozess verstanden werden; Wohin-Fragen suchen verlorene Visionen, gepaart mit neu anzuerkennenden Verlässlichkeiten und wollen ein couragiertes, offenes Darlegen der Intentionen, wie VSA-Präsident Martin Meier in seiner Eröffnungsansprache zur Tagung darlegte. Die VSA-Familie wurde im Glarnerland von den dortigen Kollegen und Kolleginnen mit ihrem Helferstab ganz herzlich willkommen geheissen. Als Tagungsleiter zeichnete Walter Landolt verantwortlich, für die Organisation war der Glarner VSA-Sektionspräsident Ueli Oppliger zuständig, durch die Tagung führte Dr. Imelda Abbt.

«Arbeit kommt vor dem Vergnügen», sagt das Sprichwort und vermittelt somit eine alte weise Lebensregel. Doch für einmal sei die Reihe umgekehrt und die Berichterstattung beginnt mit dem herzlichen Empfang und den musikalischen und kulinarischen Leckerbissen der zwei Glarner Tage.

Nach strahlend schönen Tagen zeigte sich am Mittwoch, dem 10. Mai, der Himmel über dem Glarnerland nicht von seiner einladendsten Seite. Gerade begann es leicht zu nieseln, und den prächtigen Kranz der Berge konnten die Gäste aus dem Unterland nur erahnen, als sie mit Auto und/oder Zug in der Tagungs-Region eintrafen. Um so mehr wurde nach der, doch oft recht langen Anreise, der Kaffeeausschank im Restaurant des Näfeler Sportzentrums begrüsst. Neu gestärkt machten sich die Delegierten im Panoramasaal des Sportzentrums Glarner Unterland (SGU) an die Arbeit, während die «zugewandten Orte» die Seidendruckerei, Mitlödi, oder die Confiserie Läderach in Ennenda besuchten. Mittagessen gab es für die arbeitende «Hälfte» im SGU, für die ExkursionsteilnehmerInnen in Glarus. Nach dem Mittagessen versammelten sich alle im SGU, die restlichen Tagungsteilnehmer trafen ebenfalls ein und die eigentliche Jahresversammlung konnte beginnen. Doch davon später.

Die Glarner-VSAler hatten sich alle Mühe gegeben, den Aufenthalt im «Zigerschlitz», wie der Kanton Glarus im Volksmund oft liebevoll genannt wird, zu einem eindrücklichen Erlebnis zu gestalten. Angefangen mit dem wunderschönen Blumenschmuck in sämtlichen Arbeits- und Tagungsräumen, den originellen Namensschildchen – einer Heimarbeit –, über das feine Essen, sei dies nun im SGU-Restaurant oder in der grossen Mehrzweckhalle, zu den musikalischen Köstlichkeiten, mit denen die Tagung von A bis Z umrahmt wurde.

Zum Auftakt spielten sich die *Kinder der Linthkolonie* unter der Leitung von *Sabine Bähler* mit der Kindersymphonie von Joseph Haydn in die Herzen der Zuhörer und Zuhörerinnen. Den Kindern wurde mit viel Applaus für ihre Darbietung gedankt. Doch die VSAler sollten noch oft Gelegenheit zum Klatschen erhalten. So sorgte die *Jugendmusik der Region Näfels-Mollis-Oberurnen* für die Tafelmusik während dem Abendessen. Leiter *Fredy Peterhans* hatte mit seiner «Jungmannschaft» ein ansprechendes Programm zusammengestellt, das die Jungen mit Bravour meisterten. Überhaupt stand der Abend ganz im Zeichen der Musik. Folklore wurde gross geschrieben. *Louis Menard* mit seinen «*Glarnerbuebe*» war für viele Volksmusikfreunde im Saal kein

Unbekannter. Zügelten die fünf Musiker im Rahmenprogramm zu Kaffee, Dessert und Begrüssungs-Ansprachen noch ihr «musikalisches Temperament», so liessen sie ihrem Können im zweiten Teil des Abends freien Lauf, und die VSA-Familie liess es sich nicht nehmen, der Einladung zum Tanz Folge zu leisten. Doch nicht genug damit. Das Tanz-Konzert wurde ergänzt durch den *Jodlerklub Niederurnen* und das *Alphorntrio «Rautiblogg»*. Auch ihnen allen ein herzliches Dankeschön für die feinen Darbietungen. Last but not least sei die *Gruppe der Frauen* erwähnt, die mit ihren *Zithern* das Abschiedsessen vom Donnerstag verschönte. Das Glarnerland hat ganz offensichtlich musikalisch und landschaftlich einiges zu bieten.

Grussadressen

Einen Überblick über die Geschichte, die Gegenwart und das Heimwesen im Kanton Glarus vermittelten *Sanitätsdirektor Kaspar Zimmermann* und der *Näfeler Gemeindeammann Fridolin Hauser* in ihren Grussadressen während des gemeinsamen Abendessens. Zimmermann überbrachte die Grüsse der Glarner Regierung. «Viele fahren jeweils auf der Strasse oder Schiene an Glarus vorbei, aber es lohnt sich, den Kanton auch einmal aus der Nähe zu betrachten», meinte Zimmermann, einen Kanton, der zum Kern der alten Eidgenossenschaft gehört. Lebten früher die Glarner aus dem Ertrag der Alp- und Landwirtschaft, so setzte im 18. Jahrhundert die Industrialisierung ein. Industrie und Landwirtschaft bilden heute noch zwei Einkommenspfeiler, werden jedoch ergänzt durch ein breites Dienstleistungsangebot im Tourismus-Sektor. Für Bergsteiger, Sportler und Skifahrer ist das Glarnerland zu einem Begriff geworden, und wer würde das Aushängeschild «*Vreni Schneider*» nicht kennen.

Mit elf Altersheimen mit rund 600 Plätzen, davon rund 200 Pflegeplätzen, verfügt der Kanton Glarus über ein gut ausgebautes Heimwesen, an welches der Kanton mit Bausubventionen von 40 Prozent an die Altersheime und 50 Prozent an die Pflegeheime seinen Beitrag leistet. Für die Betreuung von Behinderten, Drogenabhängigen und Alkoholkranken arbeitet Glarus mit ausserkantonalen Institutionen zusammen. «Für ihre Arbeit in den Heimen ist viel Geschick und Einfühlungsvermögen nötig», meinte Zimmermann zu den Anwesenden und wünschte ihnen einen angenehmen Tagungsverlauf und gemütliche Stunden im Glarnerland.

Die Grüsse der Gemeinde Näfels überbrachte in würzig humorvoller Art Gemeindeammann Fridolin Hauser. Er machte auf die



Eine speditive Delegiertenversammlung: Der Gesamtvorstand stellte sich den «spärlichen» Fragen der Delegierten.

Entwicklung der Gemeinde Näfels mit ihren 4000 Einwohnern und den 55 Dorfvereinen aufmerksam und erzählte aus der ruhm- und leidvollen Geschichte des Schlachtenortes. VSA-Mitglied Bruno Stalder machte er zum 1. Freimitglied der Klubs der am 9. April Geborenen, dem Jahrestag der Schlacht von Näfels.

Ehrungen für verdiente VSA-Mitglieder

Eingebettet in das Abendprogramm war die Ehrung der langjährigen VSA-Mitglieder, die in Pension gingen. So konnte Präsident Martin Meier auf der Bühne begrüssen: *Gyssler Josy und Guido,*

Mollis, Horber Susanne, Rothenbrunnen, Sonderegger Paul und Esther, Wädenswil, Wieser Helga und Sammi, Aarau, sowie Wüthrich Willi und Verena, Mollis. Ihnen gehören Dank und Anerkennung für viele Jahre treuer Heimarbeit. Martin Meier erwähnte noch den Rücktritt von *Karl Freitag* als Quästor und den Wechsel an der Vereins-Spitze in den Regionen Glarus, Basel, Bern und Schaffhausen/Thurgau. In diesen Regionen traten *Guido Gyssler, Werner Zangger, Paul Bürgi* und *Peter Grossen* von ihren Ämtern als Regional-Präsidenten zurück.

Damit ist auch der Übergang zum geschäftlichen Teil gegeben.



Neu im Vorstand: Walter Stotz aus Kriegstetten.

Eine speditive Delegiertenversammlung

Über die Delegiertenversammlung wird das Fachblatt im Detail berichten. In der Juli-Nummer erfolgt der Abdruck des Protokolls. An dieser Stelle seien nur einige besondere Merkmale erwähnt.

Das VSA-Jahr war geprägt von den personellen Wechseln auf der Geschäftsstelle. *Werner Vonaesch* löste *Dr. Heinz Bollinger* ab, welcher leider seinen wohlverdienten Ruhestand nur kurze Zeit geniessen konnte. Seine Ehefrau weilte in Näfels unter den Gästen. – Einen weiteren Wechsel gab es auf der Fachblatt-Redaktion, wo die Arbeit von *Doris Brunner-Rudin* an *Erika Ritter* übergeben wurde. Wie Martin Meier betonte, hat sich das Team der Geschäftsstelle in den wenigen Monaten der Zusammenarbeit gefunden und es sei eine feine Zusammenarbeit festzustellen, «eine befriedigende Ausgangslage für gute Arbeit». Meier dankte allen Beteiligten der Geschäftsstelle für ihren Einsatz im vergangenen Jahr.

Die Tagung in Näfels sollte zeigen, wo im Heimwesen der Schuh drückt und welche Wünsche für die nächste Zeit anstehen. Martin Meier umriss in kurzen Worten noch einmal die Tätigkeiten der verschiedenen Fachkommissionen. Die im April-Fachblatt abgedruckten ausführlichen Jahresberichte der Kommissionen wurden von den Anwesenden einstimmig genehmigt.

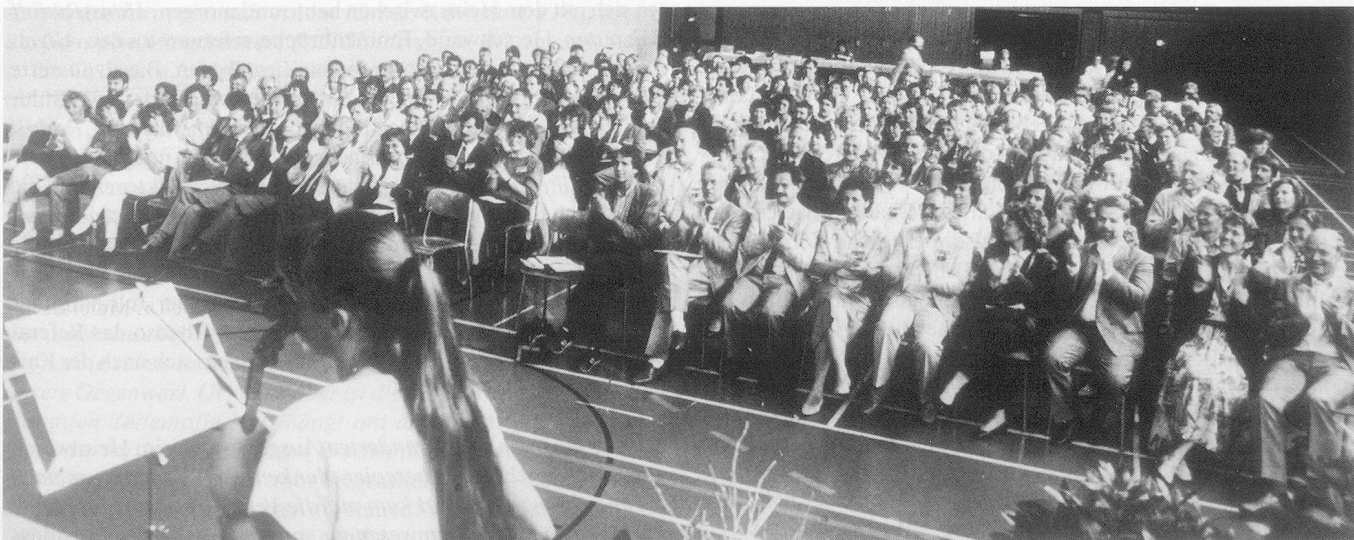


Jugend in musikalischer Aktion: Die Kinder der «Linthkolonie» eröffneten die Tagung mit der Kindersymphonie von Haydn; die Jugendmusik der Region war für die abendliche Tafelmusik besorgt.

Quästor Karl Freitag präsentierte seine «letzte» Jahresrechnung und stellte fest, dass der VSA heute einen Mitgliederbestand von 1850 Einzelmitgliedern und 798 Heimen aufweist. Er machte ergänzend differenzierte Angaben zur Rechnung und wünschte vor allem dem Fachblatt in den kommenden Jahren eine Auflagensteigerung von bisher 3500 auf 5000 Exemplare. Martin Meier dankte Karl Freitag, dessen Rechnung und Budget ebenfalls ohne Gegenstimme genehmigt wurden. Karl Freitag hat das Kassawesen im VSA während einer Periode des starken Wachstums betreut. Ein Verbandssekretariat ist nicht in der Lage, eine ausgewogene Rechnung zu präsentieren, wie dies bei Heimrechnungen geschieht. Rückstellungen sind nötig, um vorausschauend Aufgaben des Verbandes wahrnehmen zu können. Karl Freitag hinter-

lässt dem VSA ein Kassawesen, welches erlaubt, mit Zuversicht neue Aufgaben anzupacken.

Als weiteres wichtiges Geschäft an der DV war nach Ablauf der Amtszeit der gesamte Vorstand wiederzuwählen. Mit *Anton Huber* war ein weiterer Rücktritt aus dem Zentralvorstand zu verzeichnen. Elf Mitglieder stellten sich zur Wiederwahl. Es waren dies: *Martin Meier, Bern; Hansjürg Stucki, Tann; Anita Witt, Schaffhausen; Andreas Bernhard, Herisau; Paul Bürgi, Niederrangen; Walter Gämperle, Luzern; Hans Peter Gäng, Fehraltorf; Elisabeth Lüthi, Rapperswil; Werner Ryser, Basel; Fritz Waibel, Rüslikon, und Werner Zangger, Basel.* Neu in den Vor-



Dankbare Zuhörer: Die Tagungsteilnehmer freuen sich über die feine Einstimmung.



Grund zur Freude: Tagungsteilnehmer Walter Landolt durfte mit Recht stolz sein auf den herzlichen Empfang durch die Sektion Glarus; Dr. Imelda Abbt moderierte die Referate.



Grüsse: Sanitätsdirektor Kaspar Zimmermann und der Näfeler Gemeindegamann Fridolin Hauser überbrachten die Grüsse von Regierung und Gemeinde.

stand gewählt wurden *Mengia Guidon*, Altersheimleiterin, *Bern*, und *Walter Stotzt*, Leiter im Kinderheim *Kriegstetten*. Der scheidende Quästor Karl Freitag leitete als Tagespräsident die Wiederwahl von Martin Meier, welcher einstimmig in seinem Amt als Präsident bestätigt wurde.

Nach Ablauf der Amtszeit galt es auch, die Revisoren zu ersetzen. Die Geschäftsprüfungskommission bilden neu *Elisabeth Limberger*, *Arbon*, und *Roland Gehrler*, *St. Gallen*. Dies anstelle der bisherigen *Fritz Blumer* und *Peter Grossen*.

Geschäftsführer Werner Vonaesch gab einen Überblick über die Arbeit der Geschäftsstelle im vergangenen und im laufenden Jahr. Er dankte dem Vorstand, den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle und den VSA-Mitgliedern für die freundliche Aufnahme, die er beim Antritt seiner Arbeit gefunden hat und verwies auf den im Sozialwesen herrschenden Konkurrenzkampf, den er sich nicht so vorgestellt habe. Vonaesch betonte, dass jedes Mitglied für den Verband mitverantwortlich sei mit seinen Ideen und seiner Mitarbeit.

Wohin-Fragen sind aktuell

Die Tagung selber stand unter dem Thema «*Heimwesen – wohin?*» Nach der offiziellen Begrüssung der TagungsteilnehmerInnen durch *Walter Landolt* und *Ueli Oppliger* eröffnete VSA-Präsident *Martin Meier* die Serie der Referate und dankte vorerst den *Kindern der Linthkolonie* für ihre feine musikalische Einstimmung.

«*Heimwesen – wohin?*» fragte dann Martin Meier und stellte fest, dass *Wohin-Fragen aktuell* seien. Fragen nach dem Wohin sind in unserem Land bewusster geworden und wirken sich nachhaltig auf das Handeln aus. Das ungebrochene Zukunftsvertrauen ist gewichen, vieles ist fragwürdig und damit das Zeitgeschehen enger geworden. Die Wohin-Fragen zeigen das Verlangen nach neuen Perspektiven auf und sind zugleich eine Chance unserer Zeit. Gefragt sind nicht Querulantentum, sondern neue Konstanten, gefragt ist nach einem Sinn, der das Leben tragen könnte. Das Wohin beschränkt sich nicht nur auf ökologische und politische Aspekte, es umfasst auch gesellschaftliche und soziale Problemkreise, deren Bewältigung sich unserer Generation als Aufgabe stellt. «*Wohin-Fragen beinhalten sowohl ein Gelingen als auch ein Misslingen*», erklärte Martin Meier und warnte vor mikroskopisch gefährlichen Vergleichen, die die Fragestellung als eine Art von Egoismus mit lustbetonter Resignation betreiben. «*Wohin-Fragen sollen zur neuen Zukunft werden.*»

Auch im VSA stellen sich vielfältige Wohin-Fragen.

«*Wohin bringen uns beispielsweise die Personal-Probleme?* Soll das Heim als umfassendes Ganzes funktionieren, braucht es Leute, und die fehlen weit herum. Das Berufswahlverhalten stimmt nicht mit den Begehren überein», stellte Martin Meier fest.

Wohin bringen uns aber auch die Bewohner, stimmt doch die Idee der gesunden Durchmischung nicht mehr, und immer weitere Pflegebedürftige verändern die Strukturen – vor allem in den Altersheimen.

Wohin führen die ständig steigenden sozialen Ansprüche? Einerseits steht das Heim viel akzeptierter in seiner Umgebung da, andererseits werden gewisse elitäre Züge sichtbar. Drogenabhängige, schwere Alkoholiker werden nicht mehr erfasst und aufgenommen. Bilden die Gassenarbeit und die Abenteueraufenthalte Alternativen contra Heim? «*Wie können wir der einen Seite gerecht werden, ohne andere auf der Strecke zu lassen?*»

Wohin geht der VSA als Verband selber? Wohin führen die Ansprüche in Richtung Standesorganisation? Wie kann der VSA Verbands-Interessen wahrnehmen? Es sind Partner-Verbände da. «*Das Konkurrenzdenken ist nicht richtig. Wir sollten vermehrt Einheit anstreben, um die Aufgaben anzugehen.*» Meier wünschte sich von der Tagung in Näfels Impulse für die künftige Tätigkeit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis.

Vier Kurzreferate und ein Vortrag

Vier Kurzreferate führten in das Tagungs-Thema ein und befassten sich mit dem Heim zwischen heute und morgen. *Hans-Rudolf Salzmann*, *Herschwand*, *Emmenbrücke*, referierte zu den *Altersheimen*, *Werner Ryser*, *Foyer* in den *Ziegelhöfen*, *Basel*, äusserte sich zu den *Jugendheimen*, *Walter Zurbuchen*, *Kinderheim Bühl*, *Wädenswil*, berichtete über die *Behindertenheime* und *Rudolf Weiss*, *Schloss Kasteln*, *Oberflachs*, befasste sich mit den *Kinder- und Schulheimen*. Der Ist-Zustand, die Problemfaktoren und die Frage nach dem Morgen dominierten in den vier Darstellungen, die sowohl Prognosen, Forderungen und Voraussetzungen für die Zukunft enthielten, wie auch die bisherige Entwicklung der letzten Jahre aufzeigten. Das Fachblatt wird in seiner Juli-Nummer die vier Statements im Wortlaut abdrucken. Ebenso das Referat von *Dr. phil. Peter Schmid*, *Hüttwilten*, welches sich nach der Kaffeepause anschloss.

Schmid ging von den *veränderten Ausgangslagen* im Heimwesen aus, fragte nach dem *Therapiegedanken*, den *Forderungen nach sozialer Integration* und kam auf die *Verschiebung der Akzente im gegenwärtigen Heimwesen zu sprechen*. Er stellte fest, dass sich in der Heimszene im Laufe der Zeit einiges gewandelt hat.



Ehrungen: Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung für lange Jahre treue Dienste im Heim.

(Alle Bilder Bruno Bühler)

Die Zeit der grossen Bewegungen, der grossen Entwürfe und der grossen Worte sei jedoch einstweilen vorbei. Er erklärte: «Sie hat uns, wenn nicht die erhofften Verbesserungen, so doch wesentliche Einsichten gebracht.» Trotzdem: «Es gibt keinen Grund zur Resignation, nur Anlass für eine neue Blickrichtung und eine Neubewertung dessen, was uns täglich aufgegeben ist. Es gibt ein Lebensprinzip, das sich durch Grösse in der Selbstbescheidung auszeichnet. Luise Rinser hat es so ausgedrückt – und mit ihren Worten möchte ich meine Ausführungen schliessen: Wir können nichts Grosses tun, wir können das Kleine aber in höchster Intensität tun und es ins Grosse heben.»

Drei Workshops und zeitkritische Antworten auf eine brennende Frage

Der Mittwoch liess viele Fragen offen, so dass die im Programm vorgesehenen drei Workshops vom Donnerstag vormittag Stoff genug boten zur Diskussion. Die TagungsteilnehmerInnen teilten sich in drei Gruppen auf. Anton Huber, Küssnacht a. R., leitete die Gruppe «Altersheime», Paul Sonderegger, Wädenswil, führte die Gruppe «Jugendheime» und Werner Zangger, Basel, betreute die Gruppe «Behindertenheime». (Die Zusammenfassungen der drei Workshops werden im Fachblatt veröffentlicht.)

Einen Höhepunkt und damit auch den Abschluss der Tagung bildete das Referat von Prof. Dr. Hermann Siegenthaler, Forch. «Heimwesen – wohin?» Er gab zeitkritische Antworten auf eine brennende Frage. «Will man auf eine Frage Antwort geben, muss man zuerst die Frage verstehen. Dies gilt erst recht, wenn es sich um ‚zeitkritische‘ Antworten handeln soll. Denn als solche betreffen sie etwas in der jeweiligen Zeitepoche: es geht ihnen um unsere Gegenwart. Genauso aber ist die Frage Ausdruck eines bestimmten Zeitempfindens, hängt mit der Zeitströmung zusammen, die wir in vielen andern Erscheinungsformen auch erkennen können», leitete Professor Siegenthaler seine Ausführungen ein, die er mit eigenen Worten als «harte Kost» bezeichnete. «Die ‚Wohin‘-Frage ist nur dann sinnvoll, wenn sie an etwas gerichtet ist, das gegenwärtig in Entwicklung, in Verwandlung, oder kurz:

unterwegs ist. Sie scheint Ausblick zu halten nach verschiedenen Richtungen, die zwar vor uns liegen, aber ungewiss sind. So steht auch diese Frage auf dem Boden der Ungewissheit, der Unbestimmtheit, der Ratlosigkeit. Wenn ich dazu ein Bild wählen soll, ist es das des Wanderers vor einer Kreuzung: Er ist unterwegs und steht plötzlich vor einzelnen Abzweigungen seines Weges.»

Wohin also? und Siegenthaler suchte den Weg über das Heimwesen als zeitgemässe Antwort des 20. Jahrhunderts. Dabei kam er auf die Aspekte des Menschenbildes zu sprechen, auf den Menschen in seiner Ganzheit, die Behinderung als Störfaktoren dieser Ganzheit und auf die Herausforderungen der Zukunft mit der Wende ins Konkrete. «Und so kehre ich zur Titelfrage zurück Heimwesen wohin? Ich habe versucht, Richtungen anzugeben. Sie bestehen letztlich darin, dass wir unsere eigene Sicht vertiefen und das vertiefte Verständnis zur Grundlage aller Entscheidungen erheben, die wir im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung des Heimwesens zu fällen haben.»

Martin Meier schloss die Tagung: «Wir haben in diesen zwei Tagen mit grosser Offenheit die Frage nach dem Wohin gestellt. Mit noch grösserer Offenheit sind Antworten geschehen. Die Pionierzeit der grossen Würfe ist vorbei und die Euphorie des Machbaren wurde ernüchtert. Was sich heute ausdrückt, auch im Bau-boom, ist nicht zu übersehen, es sind Gefässe und Formen zum Füllen. Daran wird sich das Wohin entscheiden mit einer bescheidenen Beschränkung auf die Gegenwart. Wir haben in diesen zwei Tagen gültige Antworten als uralte erlebt und wurden zurückgeführt auf Grundwahrheiten, die sich mit den Worten umschreiben lassen: Es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung. Glaube, Liebe und Hoffnung, die sich auswirken in der Beziehung zu den Mitarbeitern, den Heimbewohnern und die das Handeln bestimmen, das hinführt zu einer Ganzheit.»

Zum Schluss blieb ihm nur, noch einmal allen Beteiligten für ihren Beitrag zum guten Gelingen der Tagung zu danken, vorab der Sektion Glarus für ihre Gastfreundschaft und grosse Arbeit.

Erika Ritter